Der Adventarbeiter

Organ der General-Konferenz der S.T.A. Reformationsbewegung.

Nummer 3. * Hannover, Juli 1929. * 2. Jahrgang.

- GOTTES VOLK -

der Mittelpunkt des kommenden Kampfes.

„Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen.“ Das ist ein ergreifender Aufruf Jesu an seine Kinder in der Zeit, wenn die Gerichte Gottes diese Erde heimsuchen und alles zu vernichten drohen. Und diese Worte des Himmels haben eine Berechtigung, im Herzen jeder wahrhaft gläubigen Seele einen umwandelnden Einfluß zu entschiedener Umkehr wachzurufen.

Gottes Gerichte

gehen bereits über die Erde.

Katastrophen über Katastrophen erregen die Massen und inmitten dieser weltbewegenden Dinge steht einzig Gottes Volk, das diese im Lichte seines Wortes betrachtet und sie als Zeichen der baldigen Wiederkunft Jesu erkennt. Und diese aufregenden Geschehnisse unserer Tage nehmen allen Menschen jegliche Sicherheit. Hingerafft durch irgend ein Unglück etc. ereilt Tausenden das Schicksal. Keiner wird an irgend einem Ort und in irgend einer Stellung sicher sein, denn nur unter Gottes besonderer Obhut. Darum ist unsere dringendste Aufgabe, dort zu stehen, wo Gottes schirmende Hand über uns ausgestreckt sein kann.

Grausame Verelendung des sittlichen Standes dieser Gesellschaft,

gepaart mit entsetzlicher Verrohung aller Klassen belebt das Bild der Geschichte unseres Geschlechts. Mord, Diebstahl, Ruchlosigkeit, unbarmherzigste Grausamkeit, Ungerechtigkeit, nie gesehen oder gehörte Wollust schleichen überall umher, und in diesem schrecklichen Sumpf bilden sich die Wurzeln des immer tiefer greifenden Geheimnisses der Bosheit. In dieser Zeit und gerade in solchen Zuständen grünt und entwickelt sich die Macht des Tieres (Offb. 13, 3). Das ist kennzeichnend für den Wert desselben. Und inmitten dieser Zustände steht abermals Gottes Volk und weiß, daß es einen Charakter zu entwickeln hat und bewahren muß, der unbefleckt vor Gottes Thron erfunden werden soll.

Das größte Ereignis

und das bedeutsamste ist, daß durch die jüngsten Vorgänge in Rom die Wunde des Papsttums sich zu schliessen beginnt.

Dies hat für Gottes Volk die allergrößte Bedeutung, denn es kündet die letzte, endgültige bezw. entscheidende Krise der Menschheitsgeschichte an. Die letzte große Prüfung, die über den ganzen Erdkreis kommen soll, ist damit einen gewaltigen Schritt näher gerückt. Die Ereignisse, die Offenbarung 17, 12—14 in ein klareres Licht rücken, stehen kurz bevor: die zehn Hörner werden wie Könige eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier. Diese haben eine Meinung und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Wägen wir den Einfluß, den die päpstliche Macht bis zur Stunde in den verschiedensten, selbst protestantischen Ländern gewonnen hat, dann wird der Tag nicht mehr ferne sein, wo alle Streitkräfte der Finsternis gegen das Lamm und seine Kampfgenossen geworfen werden. Aber der endgültige Sieg wird auf der Seite Jesu sein (Offbg. 17, 14). „Furchtbar ist das Schicksal, dem die Welt entgegeneilt.“ Und die treuen Siebenten-Tags-Adventisten werden den Mittelpunkt des Kampfes bilden. Wenn schon, wie ich vor etlichen Tagen in einem Missionsblatt las, vor einigen Jahren in München die Parole ausgegeben wurde: die Adventisten sind der Feind und der Papst einige hunderttausend Lire dorthin sandte, die zur Hälfte zum Kampf gegen die Adventisten bestimmt waren, dann können wir wissen, welche umfangreichen Formen der kommende Kampf annehmen wird. Nur das Banner mit der Inschrift: „So spricht der Herr!“ wird siegreich sein und um dieses müssen wir uns scharen, so wir an-

ders nicht verloren gehen wollen.

Alles, alle Kirchen und Gemeinschaften mit dem Staate, werden sich vereinen, um diejenigen zu vernichten, die den biblischen Sabbat ehren. Noch erheben manche ihre Stimme gegen die Wege Roms; noch steht manche religiöse Gemeinschaft und kämpft für die Grundsätze ihres Glaubens. Aber wie bald werden sie schnell eine Festung nach der andern, einen Grundsatz ihres Glaubens nach dem anderen dem Feinde opfern und dann? — dann werden die Treuen allein ringend im Kampf dastehen. Aber sie nicht allein, sondern mit ihnen der Herzog der Erlösung.

Das ist der Siegesruf der Getreuen: „Wenn Menschen wider dich wüten, dann legest du Ehre ein; und wenn sie noch mehr wüten, bist du auch noch gerüstet.“ Unbedingt sollten wir heute schon die beste Waffenrüstung anzulegen versuchen. Nie und zu keiner Zeit war der Wunsch Jesu: „Auf daß sie alle eins seien“, dringender als in unsern Tagen. Alle Ursachen zum Unfrieden in den Gemeinden, der Familie und dem persönlichen Leben sollten entschieden und schnell beseitigt werden.

Den Ereignissen in Offenbarung 17 aber setzt der Herr seine tröstende Botschaft von Offbg. 18 entgegen, daß die Erde in der Klarheit des Himmels erleuchtet werden soll. Dieser hier beschriebene mächtige Engel wird der dritten Engelsbotschaft nicht nur Kraft und Nachdruck verleihen, sondern in der Kraft dieses Lichtes wird diese Botschaft endgültig siegreich sein.

Alle Glieder des Volkes Gottes sollten deshalb auf der ganzen Erde wie ein Mann in der Kraft Gottes danach zu trachten versuchen, ihr Werk in diesem lauten Ruf zu tragen.

Bald wird die Erde zu erbeben scheinen unter den Tritten der erlösten Scharen. Die himmlischen Gefilde werden von dem Siegesruf der Erretteten widerhallen und angesichts dieser großen Scenen sollte sich ein jeder fragen, ob schon heute sein himmlisches Bürgerrecht gesichert ist.

Jede Begebenheit des täglichen Lebens sollte nicht unbeachtet vorübergehen; aus allen Dingen muß Gottes Volk die Absichten des Herrn mit ihm lernen und dann entschiedene Vorkehr zur Besserung treffen.

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr; wer der Sünde des Afterredens sich schuldig machte, bekehre sich von ganzem Herzen und tue Buße; der Gleichgültige und Laue stehe auf in der Kraft und der Entschiedenheit dessen, der alles für unsere Erlösung gab; der Lieblose ergreife Gottes Hand zum Empfang der himmlischen Gnadengaben; der in der Verkündigung der Botschaft Gottes Träge bitte den Herrn um mehr Liebe für seine Sache und der zum Zweifel Veranlagte ergreife mit fester Hand den Glaubensanker und —

Lasset euch allesamt versöhnen mit Gott.

Väter und Mütter, Söhne und Töchter, wendet euere Herzen zueinander und betet füreinander, daß alle Gottes Angesicht schauen möchten und — wir werden sehen, wie der Herr Israel bekehrt.

Erfahrungen aus aller Welt.

England.

Unsere lieben Brüder aus England berichten uns über den Sieg des Evangeliums in London:

Liebe Brüder in Christo!

Gottes Segen und Frieden Euch zum herzlichen Gruß!

Bezüglich der Arbeit dürfen wir sagen, daß uns der Herr weitere Türen in dieser großen Stadt (London) geöffnet hat. Gestern hatten wir eine Versammlung in einem anderen Stadtteil Londons, zu welcher neun Geschwister von der großen Gemeinde erschienen waren. Wir sind unserem himmlischen Vater dafür dankbar, daß wir beide für ihn Zeugnis ablegen konnten. Ein weiterer Termin für die nächste Versammlung ist bereits festgelegt. Inzwischen haben wir noch eine ganze Anzahl Adressen von Interessierten erhalten und wir hoffen, daß der Herr die Arbeit segnen wird.

Wir verbleiben mit den herzlichsten Grüssen und Segenswünschen als Euere Brüder in der Liebe Christi

F. Ch. u. E. Fr.

Wir sind um so dankbarer zum Herrn für die erfreulichen Nachrichten aus London, weil wir vor gar nicht langer Zeit unsere Zentrale für England in diese Stadt verlegen konnten. Unser Gebet ist, daß der Herr den lieben Brüdern in jenem großen Babylon siegreich zur Seite stehen möchte in der Arbeit für ihn.

Russland.

Unser russisches Werk.

Ich las vor etlichen Tagen einen Artikel einer Zeitung über eine Organisation in Rußland, die sich „Der Gottlose“ nennt. Das Prinzip dieser Verbindung ist, den Glauben vollständig auszurotten. Auf einer Versammlung sprach die Witwe Lenins über das Ziel dieser Organisation und der Handhabung, den Glauben zu vernichten. Sie beabsichtigen nämlich, jedes Mitglied aus allen Verbänden etc. auszuschließen, das noch gläubig sei. Die Witwe Lenins sagte darauf, daß dieser Weg ein verfehlter sei, denn dann müßte der größte Teil ausgeschlossen und die Organisationen aufgelöst werden.

Solche Berichte geben einen Einblick in die Macht des Evangeliums und den religiösen Zustand im russischen Volke. Gleichzeitig gibt dieser Bericht auch in gewisser Hinsicht einen Einblick in den Kampf, den unsere Geschwister in Rußland haben. Fast alle unsere Brüder im Predigtamt sind dort im Gefängnis (etliche in der Verbannung). Nur sehr spärlich sind die Nachrichten, die wir von unseren Geschwistern erhalten, doch alle Berichte geben Zeugnis von der Freudigkeit, mit der die lieben Seelen in jenem Lande für die Reformation kämpfen. Aber gerade die Ausbreitung der Reformation dort auch unter den schwierigsten Verhältnissen gibt Zeugnis von der besiegenden Macht der Wahrheit.

Schw. U. schreibt im letzten Brief: „ . . Bis jetzt hat uns der liebe Gott immer wunderbar in den schwersten

Verhältnissen geholfen. Ihm sei Lob und Ehre. . ."

Wir hoffen fest zum himmlischen Vater, daß er noch einmal die Zeit kommen läßt, in der wir mit den lieben Geschwistern von Angesicht zu Angesicht sprechen können über Gottes weltweites Werk der Reformation und uns stärken für den kommenden Kampf.

Lasset uns viel beten für die lieben Brüder, die in jenen Nationen um des Evangeliums willen leiden müssen.

Die Schriftleitung.

Diese Zeilen erhielten wir durch einen Herrn, der in Rußland war, unerwartet zugesandt und wir veröffentlichen sie zur Stärkung für unsere lieben Geschwister. Wir sind dem Herrn dankbar, er unsern lieben Brüdern Kraft schenkt, ihm treu zu bleiben.

Die Schriftleitung.

Herrn Wilh. Maas

Hannover-Buchholz.

Ich wurde von einem Herrn J. welcher Sekretär der Religionsgemeinschaft der S. T. A. in Rußland war, gebeten, Ihnen folgendes mitzuteilen: Ich habe Herrn J. im Gefängnis der Moskauer politischen Polizei, wo ich wegen Spionageverdacht festgehalten wurde, im Januar dieses Jahres kennen gelernt. Er erzählte mir, daß er zu den S. T. A. gehöre, deren Lehre verbietet, zu töten usw.

Unter dem Druck der Regierung habe sich die adventistische Sekte gespalten. Der eine Teil beugte sich dem Drucke der kommunistischen Regierung und erkennt, um den Schikanen der Sovjetbehörde aus dem Wege zu gehen (?) die Wehrpflicht an. Der andere Teil, worunter sich auch Herr J. befand, lehnte jeden Kompromiß strickt ab. Daraufhin wurden Herr J. und verschiedene andere, deren Namen ich vergessen habe, verhaftet und drei Jahre nach Solofki zur Zwangsarbeit verschickt.

Ich soll Ihnen noch die Grüße des Herrn J. und die feste Versicherung übermitteln, daß trotz aller Verfolgungen eine große Anzahl der S. T. A. unverbrüchlich an ihrem Glauben und an ihrer Lehre ohne jegliche Einschränkung festhalte.

Ich glaube, der Bitte des Herrn J. mit diesem Schreiben hiermit nachgekommen zu sein.

Zu weiterer Auskunft bin ich gern bereit und zeichne hochachtungsvoll

E. A.

Bald ist es zu spät!

Gottes Wort zu studieren ist noch jedermanns Vorrecht. Bald aber wird diese köstliche Gabe Gottes den Menschen entzogen werden. Dann wird die Welt von Wehklagen und dem erschütternden Verlangen derjenigen erfüllt sein, die die kostbaren, so wertvollen Augenblicke der Vorbereitung versäumten; die in stumpfer Gleichgültigkeit die ernstesten Warnungen des Heilandes unbeachtet ließen. Doch nicht diese absolut Gleichgültigen werden mit brennendem Verlangen nach der nun endgültig verscherzten himmlischen Gnade von einem Meer zum andern eilen, sondern auch diejenigen, die auch nur mit einer Sünde liebäugeln (Zeugn. II, S. 330, 2. Abs.) werden dann das Entsetzliche ihrer Stellung — auf ewig verloren — erkennen.

Darum gilt allen Kindern Gottes, dir als Arbeiter im Weinberg des Herrn insbesondere, aber auch dir als Gemeindebeamter und als Glied der Gemeinde: Erforsche fleißig im teuren Wort des Herrn, was nötig ist für dich zum ewigen Leben. Versäume nicht die kostbaren Stunden des Gebets und verlange mit der ganzen Inbrunst eines liebenden Herzens nach den Stunden der Andacht im täglichen Leben.

Und dieses kostbare Wort wird dich in der Stunde der Versuchung, die kommen wird, den rechten Weg zeigen, der Geist des Himmels wird dich erinnern können alles des, daß du gelernt hast und in der trübsten Stunde des Kampfes dein Herz mit der seligen Verheißung erfüllen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Aus der Ost-Donau Union.

Rumänien.

Auch in dieser Union hat der gnädige Gott bis zur Stunde Großes getan. Diese Union besteht aus vier Vereinigungen, mit einer Gliederzahl von über 1300 Seelen. Nach den jüngsten Berichten unserer Arbeiter stehen etwa 275 Seelen in derselben vor der Taufe.

Eine solche Erweckung ist nie in Rumänien gewesen. Trotz aller Kämpfe und Schwierigkeiten sind alle unsere Brüder fleißig an der Arbeit für die Rettung von Seelen. Wir haben große Freudigkeit in allen Gemeinden über die Arbeit des Geistes des Herrn. Und obwohl wir aufs neue durch die Obrigkeit bedroht wurden, hat der Herr segensreich gearbeitet, so daß gerade in dieser Zeit Geschwister willig das Werk der Kolportage aufgenommen haben. Und unsere große Hoffnung ist, daß Jesus uns noch Gelegenheit schenken wird, ein gutes Zeugnis auch künftig für ihn und seine Ehre abzulegen. Vor etlichen Tagen erhielten wir Nachricht, daß ein Bruder (Prediger) von uns, weil er ge-

gen das Verbot des Landes Versammlung abgehalten hatte, mit 50000 Lei und einem Jahr Gefängnis bestraft sei, doch der Herr hat ihn wunderbar in seine Obhut genommen.

Dem Herrn sei auch Lob und Dank, daß er uns zur Seite gestanden, so daß wir neben allen anderen bereits herausgegebenen Schriften und Büchern jüngst auch „Christi Gleichnisse" drucken konnten. Freudig haben die lieben Geschwister durch ihre Mittel mitgeholfen, und ihre Freudigkeit ist dadurch belohnt, daß sie diese kostbaren Zeugnisse besitzen und darinnen studieren können. Gerade durch diese Bücher hat der Herr in der Reformation in Rumänien großes Licht scheinen lassen.

Abes es gibt auch hier Fanatiker, z. B. existiert hier eine Gruppe, die sich von der großen Gemeinde trennte ob der in der Leitung derselben geschehenen Ungerechtigkeiten, und die nun einen erbitterten Kampf gegen dieselbe führt. Das Betrübende ist aber, daß sie ein Buch gegen die abgefallene Richtung herausgegeben haben, gleichwie die letztere gegen die Reformationsbewegung, in denen allerhand persönliche Dinge veröffentlicht sind. Darum sind solche Dinge zu bedauern, weil durch diese Sachen der Unterschied zwischen der abgefallenen Gemeinde und der Reformation von dritter Seite falsch beurteilt wird. Keine persönlichen Sünden irgendwelcher Brüder der gr. Gemeinde trennen uns, sondern die veränderten Grundsätze, ihre Stellung zum Gesetz und zu den Zeugnissen. Und wenn solche Schmutzschriften in die Hände irgendwelcher gesetzgebender Mächte kommt, beurteilen sie die Sache Christi nach solchen Dingen. Aber wir haben die bestimmte Hoffnung, daß der Herr uns dennoch schirmen wird, denn die Erkenntnis über die Reformation verbreitet sich stetig. Eine große Erweckung ist in unserem Lande. Manche suchende Seelen kehren sich zur Wahrheit, und der Herr wird hier eine reiche Ernte einsammeln dürfen.

Liebe und teuere Geschwister! Wir bitten euch, für uns zu beten in diesem Lande, denn unsere lieben Geschwister haben viel zu leiden. In dem Herrn ist aber unsere Zuflucht und unsere Ruhe.

Der Herr sei aber gepriesen für alle seine Güte. Psl. 113.

Euer Bruder in Christo

D. Nicolici.

Bulgarien.

Bericht der Feldkonferenz.

Vom 17.—21. April dieses Jahres durften wir uns in diesem Lande aufs neue versammeln, um Gottes Segen zu empfangen, den er denen bereitet hat, die sich auf seinen Namen verlassen.

Während dieser Konferenz haben wir die Gegenwart Gottes verspürt und den besonderen Segen des Himmels empfangen. Es wurde uns wiederum Gelegenheit gegeben, eine reiche Erfahrung mit Gott zu machen. Psl. 124 und 55, 9—14 wurden an uns buchstäblich erfüllt.

Als alle Delegaten, Arbeiter und Kolporteure am zweiten Tage unserer Konferenz versammelt waren, wurde die Anfmerksamkeit aller Feinde der Wahrheit wachgerufen. Einige Seelen, die früher für die Wahrheit gestritten hatten, aber wieder durch den Betrug in den Schoß der abgefallenen Gemeinde zurückgekehrt waren, waren bei dieser Gelegenheit die eifrigsten Werkzeuge Satans. Sie haben jeden Lichtstrahl dieser Reformation verworfen, weshalb sie sich jetzt völlig in der Hand Satans befinden. Und diese armen Seelen haben uns in die Hand der Obrigkeit verraten; doch der Herr hat sie geoffenbart.

Als wir während der Konferenztage das Feld neu organisieren wollten, betrat ein Kriminalbeamter das Konferenzlokal, mich und noch einen Arbeiter zu verhaften. Ein jeder wird sich vorstellen können, welchen Schmerz diese Scenen der Konferenz verursachten. Wir trennten uns von den lieben Geschwistern ohne Abschied nehmen zu können, weil dies uns untersagt wurde. Wir kamen nach dem Verhör bei der Präfektur vor eine höhere Instanz zur Vernehmung. Unsere einzige Freude in dieser Lage waren die Verheißungen Gottes. Ernstlich beteten wir zum Herrn um einen Weg der Befreiung. Die Beschuldigungen trugen den Charakter großer Gehässigkeit und deshalb wurden wir strengstens vernommen. Wir mußten nach diesem Verhör vor dem Direktor der Sicherheit erscheinen. Ich wurde bedroht und uns wurde vorgeworfen, daß wir landesfeindliche Propaganda treiben und somit gegen die Staatsgesetze arbeiten.

Nachdem unsere Papiere in Ordnung befunden waren, konnten wir von dem Zweck unserer Tätigkeit ein gutes und umfangreiches Zeugnis ablegen und die ganze Anklage wurde in ihren Beweggründen offenbar. Sichtlich wurde der Direktor durch Gottes Geist bewegt und anders gesinnt. Er fragte freundlich, mit wem wir in den letzten Zeiten Schwierigkeiten gehabt hätten, wodurch solche furchtbare Beschuldigungen entstanden und hierher eingegeben seien. Wir mußten hierauf von dem Abfall zeugen und erklärten, daß uns bewußt wäre, woher der Wind bliese. Wir erklärten, daß diese Männer, die mit der Wahrheit keinen Schritt halten wollten, uns nun (wo nur möglich) Schwierigkeiten in den Weg zu legen versuchten. Er fragte uns, ob wir diese Personen kennen würden. Nachdem wir alle Fragen bestens beantwortet hatten, sagte er zu uns: „Sie sind frei! Sie können weiter predigen und lassen sie diese ihres Weges gehen." Wir wußten nur zu gut, woher alle Schwierigkeiten kamen, weil uns von ihrer Seite selbst mit denselben gedroht wurde. Innerhalb einiger Stunden konnten wir zur Konferenz zurückkehren, wo wir unsere lieben Geschwister im Gebet versammelt vorfanden, ernstlich um unsere Errettung flehend. Unaussprechlich groß war ihr Erstaunen, als sie vom Gebet sich erhoben und uns als Antwort auf dasselbe in ihrer Mitte sahen. Die Herzen aller waren mit Dankbarkeit und großer Freude erfüllt. Wir lobten und priesen den Herrn für seine Gnade, die er an uns erwiesen hatte. Der Plan der Feinde trug den Charakter, daß, während wir eingesperrt seien, sie zu unserer Konferenz kommen wollten, um zu versuchen, die Seelen zu überreden. Als sie aber kamen, waren sie sehr erstaunt, uns frei zu sehen. Der Herr sei gelobt, denn er hat Großes für uns getan. Wir beten aber für unsere Widersacher, daß der Herr ihnen diese Sünde nicht behalten möchte.

Traurigkeit erfüllt unser Herz, wenn wir bedenken, daß dies Volk, welches einst Träger des Kreuzes gewesen, nun so tief gefallen ist. Der Herr aber — in seiner Gnade — offenbart durch alle Umstände und besonders durch diese Begebenheiten ihren wahren Charakter und wir wissen, daß die kommenden Tage und die bevorstehenden Ereignisse sie vollständig offenbaren werden, so daß nicht eine aufrichtige Seele durch die

List des Feindes im Irrtum gehalten werden wird. Auch alle Unaufrichtigen und Wankelmütigen unter uns offenbart der Herr und sichtet sie aus, denn die Zeit ist sehr nahe, in der keine Stellung, kein Name und keine gemeinschaftlichen Bande uns helfen, sondern das Wort wird sich erfüllen: „Seine Wahrheit ist Schirm und Schild." Psalm 92, 4.

Der Herr möchte uns allen seine Gnade zuteil werden lassen, daß wir alles für seinen Namen geduldig ertragen bis ans Ende.

Viele herzliche Grüße senden wir als Euere Geschwister in Christo aus diesem Lande mit Jakobus 1, 1—4.

Euere Brd. D. Nicolici und J. Janaci.

Frankreich.

Reiseerfahrungen.

Frankreich gehört zum Arbeitsgebiet der Deutchen Union und ist der Süddeutschen Vereinigung als Missionsfeld angegliedert.

Vom 24. bis 26. Mai fand in diesem Lande in St. die diesjährige Konferenz statt. Mit unserem lieben Bruder Ruprecht aus Mannheim durfte ich zu dieser Konferenz anwesend sein. Strahlende Sonnentage waren uns zu derselben beschieden und gleicherweise lies der Herr seine Gnadensonne uns scheinen und himmlischen Segen zuteil werden.

Bereits auf der Hinreise traf ich mit unserem lieben Bruder Müller zusammen, der aber nicht mitfahren konnte, da er von der französischen Behörde durch falsche Anklagen der großen Gemeinde voriges Jahr des Landes verwiesen wurde.

Trotzdem aber in diesem Lande durch die dortigen Leiter der abgefallenen Gemeinde alles versucht wird, das Werk der Reformation in seinem Siegeslauf zu hemmen, offenbart sich der Herr als der Leiter dieses Werkes, so daß eine schöne Anzahl teurer Seelen in Frankreich für die Reformation Zeugnis ist.

Am Donnerstag morgen, den 23. traf ich an meinem Bestimmungsort ein und bereits am Mittag desselben Tages erfuhren wir, daß der Vorsteher der großen Gemeinde im Gasthaus, in dem wir Unterkunft gefunden, versucht hatte, uns zu verleumden, um den Verwalter gegen uns aufzuhetzen. Außerdem war durch ihre Arbeit die Polizei erschienen, um nach uns zu fahnden.

Wenn ich diese Begebenheiten überschaue, nicht nur jene, die während des Krieges uns in Deutschland begegneten, oder diese hier in Frankreich vorgefallenen, sondern in fast allen Ländern, dann ist wahrzunehmen, daß ein Geist des Hasses unbedingt von allen Abgefallenen Besitz ergriffen hat und die diesbezüglichen Zeugnisse sich in krassester Weise erfüllen.

Doch trotz dieser Arbeit hielt der barmherzige Gott seine fürsorgende Hand über uns. Tage reichen Segens hatte der Herr uns beschieden, und wir durften Seelen mit diesem Werke der Reformation aufs neue verbinden. Die Brüder des dortigen Feldes konnten im letzten Jahre in jeder Beziehung eine segensreiche Arbeit tun, und wir danken dem Herrn, daß seine Gnade gerade auch in diesem Lande Zeugen für dies letzte Werk geschaffen hat.

Der Herr ist der rechte Gott zu Zion, sein Name ist groß, der solche Wunder tut und seine Kraft ist mächtig, Kinder zu sich zu rufen, die ihn über alles lieben. Darum preise ich ihn für alle Gnade, die er an denen unter seinem Volk getan hat, die ihn von ganzem Herzen lieben. Lasset uns Fürbitte einlegen für alle die lieben Seelen, die auch in diesem Lande stehen, auf daß der Herr ihnen Kraft schenken möchte, treue Lichter für Gottes Wahrheit zu bleiben, bis der Herr kommt.

W. M.

Der Herr sucht Seelen.

Der Herr sucht Seelen, die bereit sind, für ihn und seine Wahrheit zu stehen, die für ihn alles wagen und ihr Leben angesichts der seligmachenden Hoffnung und unfaßbaren Liebe für nichts achten.

Gott sucht Seelen, die ihm ihre Treue halten, ob die Lebensstürme auch noch so grausig wüten. Solche sind's, die seine Seele liebt, die in aller Stille, ohne murren und klagen, fest seinen Verheißungen trauen.

Er will Leute, deren Heldentum im Christenleben den Wahlspruch trägt: „Komme ich um, so komme ich um!"

Seelen gebraucht der Himmel, die des Feuers Glut nicht fürchten und vor des Schwertes Schärfe nicht verzagen, die keinen gegenwärtigen Lohn erwarten, sondern eine bessere, eine himmlische Hoffnung haben, die still im Leid, geduldig in Trübsal und voller Hoffnung sind, wenn die Welt voll Zittern und Zagen ist.

Reiseerfahrungen.

„Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christo, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen und himmlischen Gütern durch Christum." Eph. 1, 3.

Der Herr schenkte mir Gnade, daß ich in diesem Jahre auch die verschiedenen Vereinigungskonferenzen der Deutschen Union besuchen konnte. Trotz der wirtschaftlichen Not der Gegenwart hatte der Herr zu allen diesen immer eine Anzahl von Seelen zusammengeführt.

Es ist für mich eine besondere Freude, zu bezeugen, daß der Herr auf allen Konferenzen durch seinen guten Geist zugegen gewesen ist. Durch die verschiedenen Lob- und Dankstunden bezeugte der Herr selbst, daß in diesem Reformationswerk sein Geist die führende Kraft ist. Seelen erzählten von den Erfahrungen, die sie in dieser Reformation machen konnten, und von dem, was der Herr an ihrer Seele getan hatte. Neben diesen kostbaren Erfahrungen durften wir Berichte abgeben von seinem Werk und dem Fortschritt desselben in der ganzen Welt. Von der letzten segensreichen Konferenz in Schwäbisch-Hall, der ich beiwohnen konnte, fuhr ich direkt nach Jugoslavien zur dortigen Konferenz. Bruder Nicolici und Bruder Poganie durfte ich mit

Bruder Janace daselbst begrüßen. Die Freude aller war groß, als wir uns nach langer Zeit wiedersahen. Nur die Abgeordneten waren versammelt, weil für uns in jenem Lande die öffentlichen Konferenzen verboten sind. Der Feind sucht auch hier durch alle Mittel das Werk der Reformation zu hindern. Aber trotz aller Gegenarbeit hat der Herr im letzten Konferenzjahr dort 25 Seelen zu seiner Gemeinde hinzugetan.

Manche Beratungen konnten wir mit den lieben Brüdern zusammen pflegen. Über 300 Geschwister stehen in dieser Vereinigung in der Reformation. Sie sind trotz aller Schwierigkeiten und Kämpfe freudig im Herrn.

Der Herr weilte unter uns während unseres Beisammenseins. Lob- und Dankopfer wurden reichlich dargebracht. Besonders in den Gebetsversammlungen kam uns der Herr sehr nahe. Er hielt seine schützende Hand in Erhörung unserer Gebete über uns.

Mit dem Entschluß, dem Herrn treuer zu dienen in den kommenden Tagen, schieden wir voneinander.

Von hier führte mein Weg über Belgrad nach Budapest, wo ich mit Bruder Ursan zusammentraf. Wie wir bereits berichteten, wurde Brd. U. für die Arbeit nach Brasilien bestimmt. In Erfüllung dieses Beschlußes hatten die lieben Geschwister alle Vorbereitungen getroffen. Ich durfte einige Stunden bei den Seelen an diesem Ort verweilen, und wir konnten uns gegenseitig stärken und trösten. Der Herr hat die lieben Geschwister Ursan wunderbarlich geführt, besonders darinnen, daß sie in der Besorgung aller Ausreiseformalitäten usw. sichtlich vom Herrn geleitet wurden. Unsere Reise führte über Hannover, von wo aus wir zusammen am 18. April nach Bremerhaven fuhren. Die Einschiffung ging am 20. April vor sich. Wir verabschiedeten uns in der frohen Hoffnung, wenn wir auch im Geiste die Schwierigkeiten überschauten, die vieleicht noch unseren Lebensweg kreuzen werden, daß wir im Himmel uns begegnen werden, wenn der Herr seine Getreuen aus aller Welt gesammelt hat.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß der barmherzige Gott diese lieben Geschwister in allen ihren Arbeiten segnen möchte. Und wir als seine Kinder sollten in unseren Gebeten ihrer immer und zu allen Zeiten gedenken.

Euer Bruder in Christo Jesu

O. Welp.

Reiseerfahrungen

aus Argentinien, Uruguay u. Brasilien.

I.

Es war am 6. August vorigen Jahres als ich mich mit unserem lieben Bruder Serson (aus Bessarabien, Rumänien) von Rosario aus auf den Weg machte. Da unsere spanischen Schriften jetzt fertiggestellt waren, so hatten wir eine Kiste voll davon zur Kolportage mitgenommen. Desgleichen versahen wir uns reichlich mit deutscher Literatur: mit Schriften und Büchern. Wir wollten doch in Entre Rios, (eine argentinische Provinz) in die vor 70 Jahren tausende deutschsprechende Leute aus Rußland zugewandert sind, die deutschsprechenden Geschwister der großen Gemeinde besuchen und nebenbei kolportieren. Der Herr schenkte uns dann auch Gnade, daß wir eine ganze Anzahl deutscher Wächter, Zukunfts-Bücher und „Weg zur Gesundheit" verkaufen durften. Wir dankten dem Herrn von ganzem Herzen dafür, konnten wir doch dadurch unseren knappen Reisefond strecken. Der Herr hat seinen Kindern immer (auch finanziell) geholfen. Und auch wir hatten wieder einmal alle Ursache, den Herrn in dieser Hinsicht von ganzem Herzen zu loben und zu preisen.

In dieser Gegend wohnt eine größere Anzahl deutschsprechender Geschwister. Ich hatte vor zwei Monaten schon einmal Gelegenheit den größten Teil davon zu besuchen. Einige waren interessiert, ohne sich jedoch zu entscheiden. Das Haupthindernis ist in diesen Gegenden die Gesundheitsreform. Man isst viel Fleisch und niemand will die Opfer bringen, die der Herr heute von seinen Kindern verlangt. Das ist traurig! überaus traurig! Man kommt mit allen möglichen Einwänden und Ausreden. Wie betrübt mag Jesus im Himmel sein über die Zustände unter Gottes Volk, das sich weigert, die Reformation anzunehmen.

Gemeinden gründen ist nicht schwer. Ohne die Gesundheitsreform könnten hier in Argentinien eine ganze Menge Glieder zusammengebracht werden. Doch eine Gemeinde in Christo zu organisieren, das ist noch allezeit mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen, und erst recht in unserer Zeit des allgemeinen Abfalls. Einer Arbeit in Christo stellt sich der Feind mit aller Macht entgegen. Doch wir wollen in allen Dingen die Worte des Apostels Paulus in 2. Korinther 11, 2 beherzigen: „Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch vertraut einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte."

Festigkeit und Treue bis ins Kleinste muß unser Losungswort bis zum glücklichen Ende der Botschaft sein. Unsere Botschaft ist ja in erster Linie eine Warnungsbotschaft für das abgewichene Volk Gottes. Und aus den Zeugnissen wissen wir zur Genüge, daß nur wenige aus ihm diese Reformbotschaft annehmen werden, die Botschaft, durch welche wir auf den Spatregen vorbereitet werden sollen.

Beschauen wir uns für einen Augenblick die Verhältnisse in der Welt. Je größer der Verstand und die Kultur des Menschen wird, desto mehr stellen sie sich gegen Gott. Auf der einen Seite die hochgebildete, weltliche Geistlichkeit mit ihren zahllosen Irrtümern, die die Seelen verderben und auf der anderen Seite die einflußreiche Ärztewelt mit ihren immer mehr um sich greifenden Giftverordnungen, Medizinverabreichungen und Einspritzungen. Es gibt bald keine Krankheit mehr, gegen welche man nicht eine Gifteinspritzung zu geben weiß. Daß diese Männer, die so das Naturgesetz vergewaltigen, auch in der natürlichen Essensfrage nicht Bescheid wissen und sich daran vergreifen, ist ganz klar. Diese Erscheinungen sind mehr als das Produkt von verkehrt denkenden Menschen. Hinter ihnen steht ein anderer, — sowohl in der Lehr-, Heil-, als auch in der Essensfrage — was die Menschen aber leider nicht wissen, nämlich Satan. Er kämpft nach zwei Fronten, gegen das Gesetz Gottes und gegen das Naturgesetz.

Die heutige Kultur mit ihrem scheinbar großen Wissen und Verstand, bedeutet leider in der Hauptsache ein Verderben für die Menschheit. Viele wissen dies, doch ist man zu stolz, es einzugestehen. Ich

habe dabei besonders den Gegenstand der Gesundheitsreform im Auge. Die nachstehend angeführte Geschichte eines Volksstammes kann uns das beweisen:

„Ich kann nicht umhin, an dieser Stelle den Teil eines Briefes, der mir aus fernem Lande, aus Honolulu, von einem begeisterten Missionar zugekommen ist, zu veröffentlichen. Es heißt darin unter anderem wörtlich: «Die Eingebornen ernährten sich hier vor dem Bekanntwerden mit den Weißen ausschließlich von Poi (Nationalspeise auf Honolulu, eine mit Wasser gemischte und zu einem Brei geschlagene Zubereitung der Tarowurzel, die sehr nahrhaft ist), sowie von Bananen und anderen Früchten und genossen daneben als Getränk nur reines Wasser. Sie lebten also rein naturgemäß und waren dabei wahre Hühnengestalten, von Kraft und Gesundheit strotzend. Da kamen die Weißen ins Land und lehrten die Eingeborenen, daß nur das Fleisch Kraft enthalte und alkoholische Getränke, besonders Gin, kräftigende Wirkungen erzeugten. Es währte denn auch nicht lange, so war das erste Vieh eingeführt und der Schnapsverkauf verbreitete seinen „Segen". In der hawaiischen Geschichtstabelle wird sogar erwähnt, welches der hawaiische Häuptling war, der zuerst seine vorherige Lebensweise am 18. Mai 1819 offen aufgab. So ist denn schließlich das Schweinefleisch Nationalspeise und der Gin Nationalgetränk geworden; aber mit welchen Folgen! Es leiden heute die meisten Eingeborenen (Kanaken) an Hautausschlag sowie an Asthma; auch sind Geschlechtskrankheiten sehr unter ihnen verbreitet, und die Leute neigen außerdem sehr zu Lepra, die unter ihnen eine reiche Ernte hält.» So sehen wir, wie die Eingeborenen mit der veränderten Lebensweise, die ihnen die so hochgepriesene Kultur brachte, auch sofort krank wurden. Die Tatsache zeigt wieder einmal, wie gänzlich falsch die von der Schulmedizin vertretenen Ernährungstheorien sind. Durch das warme Klima der Tropen wurde übrigens der Prozeß des Krankwerdens sehr begünstigt, während in unserem kalten Klima der Wechsel bedeutend langsamer eingetreten wäre." („Die neue Heilwissenschaft", Seite 141—142 von L. Kuhne, Leipzig, Floßplatz 1524).

Leider hat sich auch das Adventvolk von diesem Strom des Abfalls der Endzeit mitreißen lassen. Anstatt aufklärend und bahnbrechend auf dem Gebiete der Gesundheitsreform vorzugehen, hat es sich auch darin mit der Welt verbunden. Was Schwester White im Gesicht von Gott hinsichtlich der Gesundheitsreform und der Heilweise gezeigt bekommen hat, wird heute von einfachen Männern der Welt mit Entschiedenheit, Umsicht und Tatkraft in aller Welt — im scharfen Kampfe mit der verkehrten Schulmedizin liegend — verkündigt und was die Hauptsache ist, auch ausgelebt und durchgeführt.

Der Geist Gottes

ist es, der uns Trost spendet, führt, erquickt, ermahnt, Weisheit schenkt, Sanftmut verleiht, das Herz mit Liebe zu Sündern erfüllt und Kraft zur Überwindung aller Schwierigkeiten gibt. Darum sollten wir in unsern Gebeten ständig und voller Inbrunst nie vergessen zu beten, dass der Herr uns diese kostbare Himmelsgabe in reichem und immer reicherem Masse geben möchte.

Wie beschämt müssen wir doch als Adventisten darüber sein. Andere tun das Werk, das der Herr als hohes Vorrecht dem Adventismus übertragen hat. Von welchen Verhältnissen und von welchem geistigen Zustand unter dem abgewichenen Volke Gottes zeugen die von ihm immer wieder in allen Ländern der Erde zu hörenden Worte: „Ihr Reformer seid Fanatiker, ihr wollt kein Fleisch mehr essen; ohne Fleisch kann man doch nicht leben und auch nicht arbeiten." Wie wenig kennen Volk und Leiter die ursprüngliche Adventlehre. Oder ist eine Lehre gegeben, daß man davon gelegentlich nur einmal spricht, sie aber nicht auslebt? Sehet die weltlichen Vegetarier an, sie sind konsequenter und stehen darin in Gottes Augen besser. Der Geist der Weissagung schreibt in „Zeugnisse", Band 1, S. 59 ganz richtig: „Es wurde mir gezeigt, daß viele, die behaupten, eine Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit zu haben, nicht wissen, was sie glauben. Sie können keine Beweise für ihren Glauben geben. . . . Wenn sie von ihren Glaubensgenossen getrennt werden und gezwungen sind, allein zu stehen und allein ihren Glauben zu verteidigen, werden sie erstaunt sein, zu sehen, wie verwirrt ihre Begriffe sind über das, was sie als Wahrheit angenommen haben."

„Die Gesundheitsreform ist der rechte Arm der dreifachen Engelsbotschaft", schreibt der Geist der Weissagung. Da die abgewichene Gemeinde diesen Arm nicht mehr schwingt und die Reformationsbewegung in allen Ländern der Erde nicht auf einmal sein und wirken kann, so hat der Herr auch unerschrockene Leute in der Welt erweckt, die die Verbindlichkeit des Naturgesetzes verkündigen und dasselbe ausleben. Es ist dies ähnlich wie mit den Bibelgesellschaften, die der ersten Erweckung durch den Adventismus mit ihren Bibeln vorausgehen mußten.

Wir besuchten nun zum zweitenmal den größten Teil der Geschwister. Durch Gottes Gnade durften wir auch diesmal wieder verschiedentlich schöne Erfahrungen machen, obwohl wir interessierte Seelen zurückließen, so hatte sich bis jetzt doch noch niemand endgültig für die Reformation in dieser Gegend aufgemacht.

Es ist aber unsere freudige Hoffnung zum Herrn, daß auch in dieser Gegend sich noch Seelen für den Herrn aufmachen werden. Das wird sicherlich noch kommen und wenn es aus Anlaß einer schweren Prüfung für sie geschehen müßte. Unser lieber Vater im Himmel möchte sich doch seiner aufrichtigen Kinder auch in dieser Gegend erbarmen und sie aus dem Abfall herausretten, ehe es für sie zu spät ist. Er weiß unseren Kampf und die Seelenlast, die wir um sie ausgestanden haben.

Von der Provinz Entre Rios (Argentinien) aus lenkten wir unsere Schritte nach dem angrenzenden Uruguay. Hierüber im nächsten Artikel.

Euere in Christo verbundenen Brüder
K. K. u. M. S.

Brasilien.

Wir haben bereits hier und im deutschen „Sabbatwächter“ über die Reise unserer Geschwister Ursan nach Brasilien berichtet. Die jüngsten Nachrichten unserer Brüder von dort und auch die Erfahrungsberichte von unserem Bruder Kozel in dieser Nr. bezeugen, daß der Herr sein Reformationswerk in Süd-Amerika segnet.

Am Abend vor der Abreise der Geschwister von Isernhagen durften wir noch gesegnete Abschiedsstunden mit ihnen verleben.

Die Gnade Gottes wolle auch diese Geschwister in ihrer Arbeit für den Meister segnen und dieselbe ersprießlich sein lassen zur Rettung mancher, nach dem Heil in Christo verlangender Seele.

Bruder Ursan arbeitete bereits seit Beginn der Reformation auf dem Balkan in diesem Werke und hat manche Erfahrung mit seinem Erlöser machen dürfen in dieser Botschaft. Besonders in der Übersetzung der Zeugnisse von Schw. White (Gr. Kampf, Patr. u. Proph. usw.) hat er eine segensreiche Arbeit tun dürfen. Auch seine liebe Frau ist in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Werke Gottes bisher schon segensreich für das Werk der Reformation wirksam gewesen. — Der Herr wolle ihnen und uns Gnade schenken, in dem Kampf, der vor uns liegt, auszuharren, so daß wir uns auf den Gefilden der neuen Erde unsere Erfahrungen in dem Werk für den geliebten Meister erzählen können.

Geschwister Ursan sind bereits in Brasilien eingetroffen und sandten uns folgendes Schreiben:

Sao Paulo, den 16. Mai 1929.

Liebe Brüder Welp und Maas!

Gottes Frieden und Segen sei mit Euch!

Heute kann ich Euch mit freudigem Herzen mitteilen, daß wir mit Gottes Hilfe hier in Sao Paulo gut eingetroffen sind.

Von unterwegs habe ich Euch geschrieben über unsere Erlebnisse und ich hoffe, daß ihr den Brief erhalten habt. (Das ist der Bericht, der im Sabbatwächter Nr. 5 erschien.) Nachdem wir Europa verlassen hatten, gab der Herr gutes Wetter, so daß wir vollständig genasen von unserer Krankheit. Es wurde aber heißer und immer heißer. Unterm Äquator waren es 37 Grad. In der Kabine war es furchtbar heiß, so daß wir trotz aller Willenskraft wenig ausrichten konnten in der Übersetzung der Lektionen usw. Auf Deck waren so viele Passagiere, daß wir uns kaum bewegen konnten, zudem machten sie noch ohrenbetäubenden Lärm: sie sangen, spielten und tanzten.

Geschwister Ursan.

An Bord war unterwegs eine strenge Impfung. Der Herr aber hat uns geholfen und wir wurden nicht geimpft. Für uns wurde auch vegetarisch gekocht und die Mannschaft war sehr freundlich gegen uns. Der Steward sagte, daß sie von Hannover Bescheid erhalten hätten, uns nur vegetarische Speisen zu geben. Endlich verlangte er von uns schriftlich ein Zeugnis, daß wir mit dem Essen zufrieden währen. Wir haben ihm ein solches geschrieben und durch den Zahlmeister der Schiffsgesellschaft ausgehändigt. Am 10. Mai kamen wir wohlbehalten in Rio de Janairo an. Dort herrschte eine ansteckende Krankheit, so daß alle daselbst auszuschiffenden Passagiere auf eine Insel gebracht wurden, wo sie acht Tage bleiben mußten. Nach dem Fahrplan sollte das Schiff am 12. Mai in S... einlaufen, an einem Sonntag, aber durch das schöne Wetter hatte es einen Vorsprung und würde vorausichtlich schon am Sabbat, morgens 9 Uhr einlaufen. Für uns war das sehr traurig, weil wir dann mit unserem Gepäck am Sabbat schleppen mußten. Wir haben viel gebetet, daß der Herr diesen schlimmen Plan verhindern möchte. Es war traurig für uns besonders auch wegen der lieben Geschwister, die auf uns warteten. Der Herr hat aber unsere Gebete erhört, denn am Freitag vormittag brach ein Sturm los und dichter Nebel — wie 3 Wochen lang keiner gewesen war — zwang den Kapitän, auf hoher See zu stoppen. Dadurch erhielten wir eine Verzögerung, so daß wir, als es schon finster war, nach Sabbat in S.. ausgeschifft wurden. Zu unserer großen Freude warteten in S.. 4 Brüder aus Sao Paulo auf uns. Sie waren wirklich glücklich und wir auch. In allen weiteren nötigen Dingen waren sie uns sehr behilflich.

Alle Kisten sind gut angekommen. Unser lb. Bruder Kozel konnte nicht kommen, weil er in Argentinien ist. Er schrieb, daß er nächstes Jahr erst kommen könnte.

Nun schließe ich meine Zeilen und seid alle dort herzlich gegrüßt von Eueren in Jesu Liebe verbundenen Geschwister Ursan.

Befreit.

Von unseren lieben Brüdern aus Rumänien erhielten wir dieser Tage einen Brief, der unter anderem folgende freudige Nachricht enthielt: „Empfanget von uns, geliebte Brüder, die herzlichsten Grüße. Wir freuen uns in dem Herrn. Insbesondere kann ich Euch mitteilen, daß eine Amnestie für alle politischen und militärischen Gefangenen hier erlassen ist, durch die auch viele unserer Geschwister aus den Gefängnissen befreit wurden. Zwar sind noch etliche nicht befreit, aber sie haben von ihrer Strafe ein Jahr erlassen erhalten,

z. B. diejenigen, die zu 3 Jahren verurteilt sind, erhielten ein Jahr geschenkt."

Wir sind dem Herrn dankbar für seine große Gnade und bitten die lieben Geschwister, daß sie nicht müde werden möchten, auch für die anderen Geschwister, besonders auch für die lieben Seelen in Rußland, die noch im Gefängnis sind, zu beten.

Die Schriftleitung.

Griechenland.

Meine Reise nach Tessalonich.

Mit der Hilfe des Herrn durfte ich auch dies Land aufsuchen und kostbare Erfahrungen in demselben machen.

Wir wissen, daß Griechenland ein berühmtes Land in der Weltgeschichte und Kirchengeschichte war. Noch heute existieren einige Städte, in denen Paulus, Johannes, Timotheus, Barnabas und andere Apostel den gekreuzigten Heiland verkündigten.

Athen war in früheren Zeiten und ist auch heute noch eine Stadt des Götzendienstes. Die Festungsmauer dieser Stadt zeugt noch gegenwärtig von der Stärke und dem kriegerischen Geist der alten Griechen.

Aus verschiedenen Gründen ist Griechenland bis heute noch nicht gründlich bearbeitet. Die Arbeit der großen Gemeinde hat in diesem Lande bis heute sehr geringen Erfolg gehabt, obwohl sehr viel Mühe angewandt und große Summen Geldes ausgegeben wurden. Sie haben keinerlei Bücher herausgegeben und deshalb wird auch hier keine Kolportage getrieben. Sie zählen in diesem Lande ca. 45 Glieder mit zwei ständigen Predigern und einigen angestellten Schwestern.

Als wir mit der Hilfe Jesu die Gemeinde in Tessalonich besuchten, waren wir sehr erstaunt, daß von ungefähr 30 Geschwistern nur 5–6 die Gebetsstunde besuchten. Und es blieben sogar einige Schwestern (Hilfsarbeiterinnen) sitzen, während die andern aufstanden. Obgleich wir herzlich um die Erlaubnis baten, sprechen zu dürfen, wurde es uns nicht gestattet. Wir nahmen aber auch diese Stellung zu uns aus Gottes Hand und waren zufrieden.

Vor einigen Jahren hat der Herr uns in Rumänien einen griechischen Bruder geschenkt. Er ist nunmehr in seine Heimat gesandt, um für den Herrn zu wirken, und er konnte bereits ein gutes Zeugnis für den Herrn ablegen. Ich selbst durfte mit ihm manche Geschwister der gr. Gemeinde besuchen, die uns fast ausschließlich mit großer Freude aufnahmen. Nach einer Arbeit von etlichen Wochen hat der Herr uns etliche Seelen geschenkt; sie wurden von der Wahrheit überzeugt. Fürs erste durften wir drei Seelen aufnehmen, unter ihnen auch den Sabbatschulvorsteher von Tessalonich. Außer diesen sind aber noch mehrere Geschwister und Freunde der Wahrheit, die für die nächste Aufnahme und Taufe sich vorbereiten. Diese Seelen, die sich uns schon angeschlossen haben, sind sehr eifrig in der Arbeit für die noch zurückgebliebenen anderen Geschwister.

Als wir am zweiten Sabbat die Sabbatschule besuchten, wurden wir von der Bibelarbeiterin hinausgewiesen mit der Drohung, wenn wir nicht gehen würden, dann würde es uns übel ergehen. Dies Ereignis war aber für die Aufrichtigen ein Ansporn zur Wendung für die Wahrheit, denn wir haben in aller Stille und Ruhe nur das getan, was der Herr uns in Matth. 10 zu tun geboten hat. Etliche Geschwister waren dort auch aus Asien als Flüchtlinge und erzählten uns, daß sie früher, solange sie in Asien waren, viel näher zum Herrn standen wie heute. „Seitdem wir in Europa sind", sagten sie, „sind wir ganz abtrünnig geworden. Ein Geist

Unsere Geschwister in Tessalonich.

der Lauheit hat uns umgeben."

Sünden aller Art haben das reine Gold so verdunkelt. In der Gemeinde ist keine Kraft mehr zu finden. Alles geschieht nur zum Schein der Frömmigkeit.

Unsere kleine Gruppe in Griechenland und die verschiedenen Freunde der Wahrheit senden herzliche Grüße an alle lieben Geschwister in aller Welt. Sie legen uns allen ans Herz, für sie zu beten, daß der Herr ihnen helfen möchte, auf daß sie auch in Konstantinopel usw. wahre Lichtträger der Reformation sein und Seelen gewinnen möchten.

Euer Bruder in Jesu

D. Nicolici.

Geistige Fähigkeiten des Dieners Christi.

Gott fordert die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Er möchte, daß seine Knechte mehr Verstand und klarere Unterscheidungsgabe haben als der Weltmensch. Ihm mißfallen diejenigen, die zu achtlos oder zu träge sind, fähige, gut unterrichtete Arbeiter zu werden.

Der Herr gebietet uns, ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen Kräften und ganzem Gemüt zu lieben. Dies legt uns die Verpflichtung auf, die Verstandeskraft zu ihrer vollsten Entwicklung zu bringen, damit wir unseren Schöpfer so recht erkennen und von ganzem Gemüt lieben können.

Je gündlicher unsere Verstandeskraft, wenn sie unter den Einfluß des Geistes Gottes gebracht ist, entwickelt wird, um so wirksamer kann sie im Dienste Gottes benutzt werden. Der ungebildete Mann, der aber Gott geweiht ist und danach verlangt, andern zum Segen zu gereichen, kann vom Herrn in seinem Dienste benutzt werden und wird auch benutzt. Diejenigen aber, die mit demselben Geist der Hingabe und Weihe auch den Segen einer gründlichen Bildung gehabt haben, können ein viel größeres Werk für Christum tun. Sie haben einen Vorteil, den erstere nicht haben.

Seid entschlossen, so nützlich und wirksam zu werden, wie Gott euch haben möchte. Seid pünktlich und treu in allem, das ihr unternehmt. Benutzt alle Gelegenheiten zur Stärkung eurer Verstandeskraft, die in eurem Bereich sind.

Selbstzucht muß von einem jeden geübt werden, der für Gott arbeiten will. Dies wird mehr ausrichten als Beredsamkeit oder die glänzendsten Talente. Eine gewöhnliche, aber gut in Zucht gehaltene oder erzogene Verstandeskraft wird mehr und bessere Arbeit verrichten als ein Mensch, welcher zwar die beste Erziehung gehabt hat und die größten Gaben besitzt, aber ohne Selbstbeherrschung ist.

E. G. W.

Heiligkeit

ist die notwendigste Tugend und der schönste Schmuck des Predigers.

Sittliche Vortrefflichkeit genügt nicht, er braucht etwas Höheres; wir müssen gesalbt sein mit dem heiligen Salböl, sonst fehlt uns das, was uns vor Gott und Menschen einen guten Geruch gibt. Der alte John Stoughton sagt in seiner Schrift „Über des Predigers Würde und Pflicht": „Wenn Usa sterben mußte, weil er die Lade Gottes berührte, und die Männer von Bethsemes, weil sie sie anschauten; wenn selbst den Tieren, die den heiligen Berg berührten, der Tod gedroht war, — was für Leute sollten dann die sein, die vertraulich mit Gott reden dürfen, vor ihm stehen wie die Engel und stets sein Angesicht sehen, die Lade auf ihren Schultern, d. h. seinen Namen zu den Heiden tragen, — kurz, die seine Boten sind. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses, o Herr! Die Gefäße, die Gewänder, alle Dinge müssen heilig sein, und der allein dürfe unheilig sein, auf dessen Kleid die Worte stehen: Heilig dem Herrn? Nein, die Diener des Herrn müssen brennende und scheinende Lichter sein, sonst geht eitel Schaden und Verderben von ihnen aus. Wenn die Gesandten nicht heilig sind, so entehren sie das Land, aus dem sie kommen, und den Fürsten, der sie gesandt hat."

Das Leben eines Predigers sollte ein Magnet sein, der die Menschen zu Christo zieht, und es ist traurig, wenn es sie vielmehr von ihm abhält. Die Heiligkeit eines Predigers ist ein lauter Bußruf an den Sünder, und wenn sie mit heiliger Fröhlichkeit verbunden ist, wirkt sie sehr anziehend. „Du mußt ein Mann Gottes sein," sagt Jeremias Taylor, „nicht gewöhnlicher Weise, sondern nach Gottes Herzen. Dann werden die Menschen streben, dir ähnlich zu werden, wenn du Gott ähnlich bist; aber wenn du bloß ein Türhüter der Tugend bist, wenn du dich begnügst, der Sünde den Eingang zu wehren, dann ziehst du in die Hürde Christi nur solche, die die Furcht hintreibt. Immer das zu tun, wodurch Gott am meisten geehrt wird, das muß euere Richtschnur sein. Wenn ihr nur tut, was alle Menschen tun müssen, so seid ihr Knechte, nicht liebende Söhne. Wie wollt ihr Väter des Volkes sein, wenn ihr nicht einmal Söhne Gottes seid?"

Der Prediger

darf nicht vergessen, daß er immer Dienst hat.

Ein Schutzmann oder Soldat hat nicht immer Dienst, aber ein Diener Gottes immer.

Auch in unserer Freizeit dürfen wir den großen Zweck unseres Lebens nicht aus den Augen verlieren; denn wir müssen „zur Zeit und Unzeit" arbeiten.

Selbst in kleinen Dingen muß der Diener Gottes darauf achten, daß sein Leben mit seinem Amt übereinstimmt. **Besonders soll er immer halten, was er versprochen hat.** In diesem Punkt können wir gar nicht zu peinlich sein. Die Wahrheit soll nicht nur in uns sein, sondern sie soll aus uns strahlen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß man stets auf uns sieht, daß unser Leben und Treiben öffentlich ist. Tausende Adleraugen beobachten uns. Laßt uns so handeln, daß es uns einerlei sein könnte, wenn alles, was im Himmel und auf Erden ist, uns zuschaute. Die Öffentlichkeit unserer Stellung ist ein Gewinn, wenn wir die Früchte des Geistes in unserem Leben zeigen können. Hütet euch, meine Brüder, daß ihr dieses Vorteils nicht verlustig geht.

Achtet also nicht nur auf euer Leben im allgemeinen, sondern auch auf die kleinsten Einzelheiten. Vermeidet kleine Schulden, Unpünktlichkeit, Klatsch, Witzeleien, Zänkereien, kurz alle die kleinen Fehler, die wie Fliegen in einer guten Salbe sind. Wir dürfen uns nicht gehen lassen, wie es manche zum Schaden ihres guten Rufes tun. Die zu große Vertraulichkeit, die den guten Ruf etlicher geschädigt hat, müssen wir keusch vermeiden. Hinweg mit der Derbheit und den Torheiten, durch die sich manche lästig oder verächtlich machen. Unsere Mittel erlauben uns nicht, daß wir uns Kleinigkeiten zuliebe in große Gefahr begeben. Unser Grundsatz muß sein, nirgends Anstoß zu geben, damit das Amt nicht verlästert werde.

Damit will ich natürlich nicht sagen, daß wir uns jeder Laune und Mode der Gesellschaft, in der wir uns bewegen, anpassen sollen.

Alles, was an jene Roheit grenzt, die der Sünde verwandt ist, müssen wir fliehen wie eine Schlange. Wir können lächeln über die Anstandsregeln, aber nie über das Beispiel Christi. Er war nie derb, roh, grob oder unzart.

Vergeßt nie, daß ihr Diener Gottes seid. Auch wenn die Parade vorüber ist, bleibt ihr Offiziere in dem Heere Christi und müßt euch als solche betragen. Wenn aber schon kleine Dinge so wichtig sind, wie streng müßt ihr es erst mit großen Dingen, mit der Sittlichkeit, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit nehmen.— Hier darf sich der Prediger nichts zuschulden kommen lassen. Sein Privatleben muß mit seinem Amt zusammenstimmen, sonst wird sich sein Tag bald neigen, und je früher er sich dann zurückzieht, um so besser, denn sein Verbleiben im Amte wird nur der Sache Gottes zur Schmach und ihm selbst zum Verderben gereichen.

Alles für Jesum.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16.

Um die Menschen, welche durch den Betrug der Sünde dem Tode und dem ewigen Verderben anheimgefallen sind, zu erretten, gab unser himmlischer Vater sein Liebstes, das er besaß: seinen eingeborenen Sohn. Daß dieses Opfer, welches er brachte, um unseretwillen wohl das größte war, das je dargebracht wurde, ist jedem Kinde Gottes klar. Es war nichts Leichtes, Jesum, seinen geliebten Sohn, auf die Erde in die grausamen Hände der Menschen zu geben und ihn leiden und kämpfen sehen zu müssen, ohne dem Bösen Einhalt zu gebieten. Der ganze Himmel war in Bewegung und mit Bewunderung erfüllt, daß gerade der Sohn Gottes es sein mußte, dieses Werk auf dieser Erde zu vollbringen. Es ging jedoch nicht anders, wenn Gott, der die Liebe selbst ist, dieselbe offenbaren wollte in ihrer höchsten Stufe.

Liebe ist ein Grundsatz und nichts Bewegliches und in Gott ist derselbe offenbart durch die Dahingabe seines Sohnes. In den Menschen soll dieser Grundsatz ebenfalls Platz gewinnen, denn Liebe verlangt Gegenliebe. Johannes sagt: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.“ Liebe offenbart sich nicht in Worten sondern in Werken.

Da der ganze Erlösungsplan auf Liebe aufgebaut ist und der Herr in demselben nur das eine Ziel verfolgt, recht viele der gefallenen Menschenkinder zu retten, ja Gott will nicht, daß ein Mensch verloren geht, sondern daß sich jedermann zur Buße kehrt, so soll jedes errettete Kind Gottes bereit sein, den Ruf der Buße unterstützen zu helfen durch seine Mithilfe in Wort und Tat.

Nun ist es ja nicht möglich, daß alle Seelen von Haus zu Haus oder in ferne Länder gehen können, um das Heil in Jesu kundzutun. Eines jedoch können alle tun: die Sache des Herrn fördern, indem sie ihre Mittel ihm zur Verfügung stellen.

„Es bieten sich überall Gelegenheiten, wohlzutun. Bedürfnisse tauchen beständig auf. Missionsfelder werden aus Mangel an Mitteln in ihrer Entwicklung gehemmt und müssen sogar aufgegeben werden, wenn nicht Gottes Volk zur Erkenntnis des wahren Zustandes der Dinge erwacht. Wartet nicht, bis ihr im Sterben liegt, um euer Testament zu machen, sondern verfügt über euere Mittel während ihr lebt.“ Z.I., S. 264.

Mit Freuden dürfen wir heute vernehmen, wie der Herr durch seinen Geist das Werk der Reformation in vielen Ländern getrieben hat, und mancher macedonische Ruf dringt an unser Ohr um Hilfe.

Wenn wir glauben, daß der Herr bald kommt, dann muß es auch an uns gesehen werden, unsere Handlungen und Werke müssen davon Zeugnis ablegen. Der Herr sagt zu allen sieben Gemeinden: „Ich weiß deine Werke“, jedoch nicht: „Ich weiß dein Glaubensbekenntnis“.

Ein herrliches, bedeutsames Vorbild haben wir beim Bau der Stiftshütte in der Wüste. Der Bericht sagt, daß Israel gern und willig gab, daß sogar der Befehl gegeben werden mußte, keine Opfer mehr zu bringen. Das Werk des Herrn erlitt keine Ver-

zögerung und ging schnell voran und der Herr gab seinen Segen zum Werk und Segen dem Geber.

Was Israel brachte zum Bau des Herrn war nicht der Zehnte, sondern es waren freiwillige Gaben, denn der Zehnte ist eine Forderung des Herrn, die von allen Gläubigen verlangt wird. Es war ein Opfer, d. h. etwas, was der Mensch gibt, etwas, das seinen Bedürfnissen abgeht.

Als der zweite Tempel gebaut wurde, da sah es unter Gottes Volk sehr traurig aus. Wenige erkannten die Notwendigkeit der Mithilfe am Bau des Herrn. Viele klagten darüber, weil der erste Tempel den zweiten an Herrlichkeit und Schönheit übertraf, jedoch ließ der Herr ihnen durch den Propheten Haggai sagen, daß die Herrlichkeit des zweiten Tempels größer sein werde als die des ersten. Dagegen erkannten diejenigen, welche klagten, nicht ihre Pflicht, wohnten in getäfelten Häusern und schauten auf ihre Bedürfnisse anstatt auf den Bau des Herrn. Die Aufforderung des Herrn, auf das Gebirge zu gehen, um Holz zu holen für den Tempel, wurde gegeben, deren Nichtbefolgung aber über sie den Fluch bringen würde. Der Befehl wurde ausgeführt, und der Segen des Herrn begleitete das Werk und die Mitarbeiter. Wie groß war die Freude unter dem Volke Gottes, als der Tempel fertig war.

Auch wir stehen an dem Bau des Herrn. Derselbe soll in diesen Tagen seiner Vollendung entgegengehen, doch auch nicht ohne Handanlegung der Gemeinde Gottes. Sind nicht heute noch viele unter Gottes Volk, welche ihre eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund stellen, gleichzeitig aber unzufrieden sind, daß das Werk des Herrn nicht weiter voran ist. Der Herr ruft diesen zu: Gib von deinen Mitteln und komme dem Herrn zu Hilfe. Vermehre deinen Schatz im Himmel, und die Zinsen sind dir gewiß.

„Gott benutzt die Menschen gleichsam als Kanäle, um durch sie seine Gaben für das Werk fließen zu lassen, welches auf der ganzen Welt getan werden soll. Er hat ihnen Güter gegeben, die weise angewandt, aber nicht selbstsüchtig aufgehäuft oder in Luxus und eigennütziger Befriedigung verschwendet werden sollen, weder in Kleidung noch in Ausschmückung der Häuser.

Was unter Gottes Volk auch versäumt werden darf ist, was die Zeugnisse sagen in Zgn. I., S. 265 – 275. Wie viele gibt es, welche beim Verlassen des Irdischen ihr Vermögen, das Gott ihnen nur zur Verwaltung gegeben hat, ihren gottlosen Kindern und Verwandten als Vermächtnis hinterlassen, und Satan freut sich, daß diese Mittel nicht für Gottes Sache in Anwendung kommen. Solche Seelen begehen einen Raub an Gottes Eigentum.

Das Werk des Herrn braucht unsere Mittel und wir sollen sie freudig geben. Wir müssen arbeiten, solange es Tag ist und Gottes Werk braucht in verschiedenen Ländern Stützpunkte, die zu errichten unsere Aufgabe ist. Manche Länder sollten unbedingt mit solchen versehen werden, damit der Fortschritt in diesen Gebieten nicht behindert werde. Gebe uns der Herr willige Herzen, daß wir gern und willig unsere Hände auftun.

A. M.

1 Tim. 3,1-13. " " 4,13.

Hirten, Helfer u. Lehrer

Eph. 4,11-14

Anpassungsvermögen.

„Denn wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf daß ich ihrer viele gewinne. Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden wie unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich geworden wie ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. Solches aber tue ich um des Evangeliums willen, auf daß ich sein teilhaftig werde."

1. Kor. 9, 19. 20. 22. 23.

Anpassungsvermögen ist wirklich wie der Name sagt, ein Vermögen. Schon in der Welt bevorzugt man anpassungsfähige Leute. Anpassungsfähig nennt man diejenigen Personen, die sich in allen eintretenden Verhältnissen geschickt und ohne Auffallen bewegen und eingewöhnen können. Es ist dies eine Fähigheit, nach der wir auch streben sollten, jedoch der Welt gegenüber mit dem Unterschied, dabei keinen einzigen unserer Grundsätze aufzugeben. Wir dürfen nicht unseren Mantel nach dem Winde hängen und uns auf Kosten unserer teuer erungenen Wahrheiten bei den Leuten angenehm zu machen versuchen.

Das beste Beispiel von Anpassungsvermögen gibt uns unser Heiland selbst in seinem Leben. Nehmen wir nur die Unterredung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Zwischen den Juden und Samaritern bestand ein großer Streit bezüglich der richtigen Anbetungsstätte, weshalb die Samariter von den Juden als Heiden und Hunde betrachtet wurden. Jesus war müde und durstig, und geschickt weiß er seine äußerliche Lage zu verwerten, um mit der Frau ein Gespräch anzufangen. Er ergreift das Nächstliegende, das Wasser, das die Frau holen wollte und lenkt die Unterhaltung so, daß sie auf den verheißenen Messias zu sprechen kommen, der ihr das lebendige Wasser spenden kann und sich in ihm offenbart. Die Frau sucht jedoch die Unterhaltung auf den alten Streitpunkt zu lenken, indem sie Jesu Meinung zu hören wünscht. Jedoch welch eine hervorragende Antwort wird ihr zuteil. Hätte Jesus der jüdischen Meinung recht gegeben, so hätte sie sofort ein Vorurteil gehabt und jegliches weitere Wort wäre vergebens gewesen; hätte er der Samariterin zugestimmt, so wäre die andere Partei, zu der auch seine Jünger zählten, verstimmt worden. So aber sagt er, weder diese noch jene Anbetungsstätte habe Wert, sondern die Anbetung des Vaters im Geist und in der Wahrheit. Dennoch

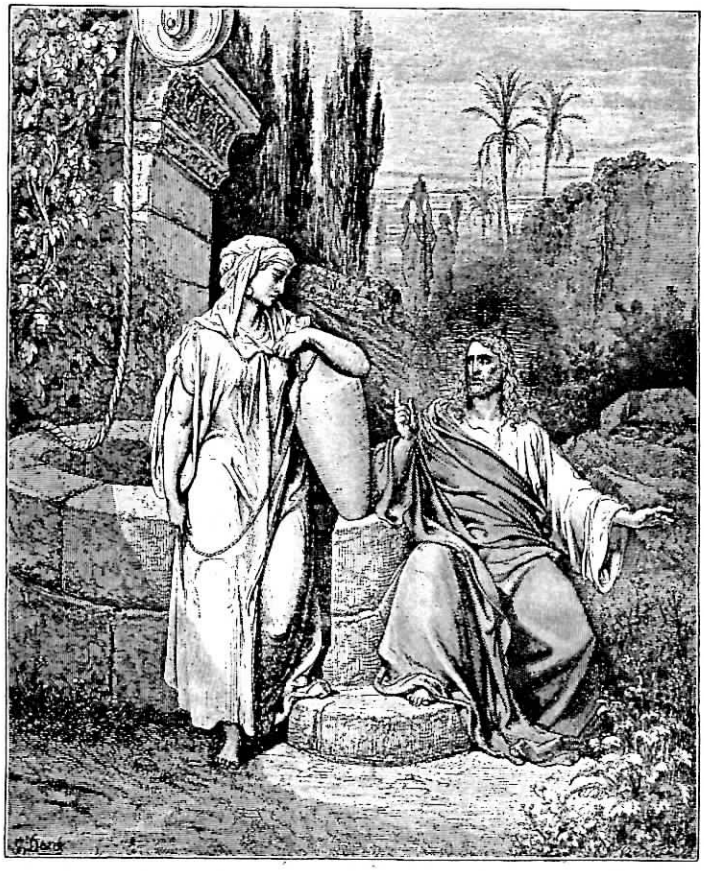
verschweigt er ihr die Wahrheit nicht, daß das Heil von den Juden kommt. Die Folge seiner Anpassungsfähigkeit war, daß viele an ihn glaubten.

Auch von Stephanus können wir in dieser Beziehung lernen. Er wurde angeklagt, Lästerworte gegen Mose, das Gesetz und Gott geredet zu haben. In seiner Verteidigungsrede begann er nicht gleich von Jesu zu sprechen, dessen Botschaft ihn zum Angeklagten gemacht hatte und die den Juden ein Ärgernis war, sondern er ging von dem ihnen sehr Bekannten aus, von unserem Vater Abraham. Er führte ihnen die ganze Geschichte des auserwählten Bundesvolkes — von seinem Anfang bis zu seinem damaligen Zustand — vor und zeigte ihnen, wie sie allezeit gegen die von Gott gesandten Führer gekämpft hatten. Als er ihr Verhalten aus den Beispielen ihrer Vorfahren gebranntmarkt hatte, was sie ja selbst zugeben mußten, da sie sich darauf beriefen, ging es ihnen durchs Herz. Er hatte ihnen die Wahrheit gesagt, aber in einer solch feinen und anpassungsfähigen Form, daß sie es selbst zugeben mußten, ihre Anklage fallen ließen und durch Gewalt diesen Wahrheitszeugen zum Schweigen bringen wollten.

Aber insbesondere auch der große Heidenapostel Paulus, der ehemalige Pharisäer, wandte diese Methode an, worauf ein großer Teil seiner Erfolge zurückzuführen ist. Hatte er den nach Neuem suchenden Griechen eine andere Wahrheit gebracht? Niemals! Überall predigte er den gekreuzigten Christus, jedoch paßte er sich den jeweiligen Verhältnissen an. Den Griechen zeigte er durch ihre eigenen Führer die Untauglichkeit ihrer Religion, und den Juden zeigte er aus ihren eigenen Schriften, daß der Messias auf die Weise vorausgesagt war und kommen mußte.

Seelenrettung ist ohne Anpassungsvermögen undenkbar. Der Heiland, obwohl in göttlicher Gestalt, entäußerte sich seiner Herrlichkeit, indem er Knechtsgestalt annahm und ganz in menschliches Wesen einging und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden wurde. Phil. 2, 6. 7. „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ Hebräer 4, 15; 2, 17—18.

Gerade in der Missionsarbeit unserer Zeit sollten wir anpassungsfähig sein. Bei einem gutgläubigen Katholiken kann ich nicht gleich erklären, daß der Papst der Antichrist sei, bei ihm muß ich mich mit etwas anderem einführen, daß er selbst glaubt und ihm allmählich stärkere Speise geben. Bei einem Protestanten kann ich von dem großen Segensgang Luthers reden. Dadurch bewirke ich bei den Leuten, daß sie mir ihr Vertrauen schenken und für die folgenden Wahrheiten weniger vorurteilsvoll sind. So auch bei allen verschiedenen Gemeinschaftschristen. Durch eine geschickte, aber christliche Anpassung hat man schon die Hälfte gewonnen. Dann hönnen wir weiter gehen und ihnen Punkt für Punkt die volle Wahrheit vorführen. Mir ist es selbst schon oft passiert, daß mir Menschen gesagt haben: „Sie sprechen ganz anders als ihre Anhänger! Trotzdem ich genau dieselbe Wahrheit gesagt habe, nur unter einer anderen Einführung. Wir haben eine bestimmte, klare Botschaft: Nach dem Gesetz und Zeugnis. Wir müssen durch unser Verhalten zeigen, daß wir keine Schwärmer und Fanatiker sind. Durch unser christliches Betragen offenbart sich der Geist Jesu, und dies ist unser amtlicher Ausweis, der von allen Menschen gelesen wird. Was kann man aus deinem Ausweis lesen? Alle, die vorgeben, Kinder Gottes zu



Unser Vorbild.

Müde von den Strapazen des Tages suchte Jesus einige Augenblicke der Ruhe und gerade während dieser Zeit tat er ein großes Werk. Dürfen wir nicht mit Bewunderung aufschauen zu ihm, der selbst in diesem Augenblick seiner Berufung mit bewundernswerter Sorgfalt gedachte. Er labte die hilfesuchende Seele, während er selbst der Erholung bedurfte und mit welcher Innigkeit, mit welcher sorgfältigen Anpassung erfüllte er seine Aufgabe. Darum, mein lieber Amtsbruder im besonderen: Er ist dein und mein großes Vorbild. Versuche alle gebotenen Gelegenheiten zu ergreifen, um den kostbaren Samen der Wahrheit zu säen, du weißt nicht ob dies oder das gerät.

sein, sollten daran gegenken, daß sie als Missionare in Berührung mit allen Klassen von Menschen gabracht werden. Da sind die Feinen und die Groben, die Demütigen und die Stolzen, die Religiösen und die Zweifler, die Gebildeten und die Unwissenden, die Reichen und die Armen. Diese verschiedenen Geister können nicht auf gleiche Weise behandelt werden, doch alle bedürfen sie der Liebe und Teilnahme. Möchten wir doch alle den Herrn um viel Weisheit nnd Verständnis anrufen, daß wir unserer Sendung gerecht werden, daß wir treu zu seiner Wahrheit stehen und lernen möchten, uns den Menschen anzupassen, mit dem Endziel, Seelen für Christum zu gewinnen.

O. W.

Weltereignisse.

„Also auch ihr: wenn ihr dies alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist."
Lukas 21, 31.

Das grösste Ereignis unserer Zeit.

Rastlos eilt die Geschichte unserer Zeit ihrem Ende entgegen. Ruhelos sind die Momente, die wir durchleben. Das Hasten und Treiben der Menschheit ist so erregend, als wolle es schier alles verschlingen und gedankenlos eilen Tausende und aber Tausende an den Geschehnissen der Geschichte vorüber und wie überaus wichtig sind sie doch. Wieviel und welche unbeschreiblich großen Dinge bergen sie in sich: die vielen Unglücke, die großen Katastrophen, die politischen Ereignisse, die Entsittlichung der Menschheit und die kirchlichen Ereignisse. Selbst wir als Gottes Kinder und sogar als Diener Gottes eilen oftmals zu gleichgültig an allem vorüber, obgleich alle diese Dinge Leuchtfeuer, Scheinwerfer für unseren Wandel bedeuten. Noch nie hat ein Geschlecht solch hohe Vorrechte gehabt wie wir. Wir sollen Zeugen des letzten Aktes im großen Drama des Weltgeschehens sein: wir sind lebendige Zeugen der Wiederkunft Jesu und damit des Endes aller Dinge. Alle Ereignisse unserer Zeit sollten deshalb für uns Anstoß zur völligeren Weihe, zu einer tieferen Gottseligkeit und zur Heiligung für uns selbst und unsere Mitmenschen sein.

Aber eines ist unter den Geschehnissen unserer Tage, daß von allergrößter Bedeutung ist: die jüngsten Vorgänge im Vatikan, die Erhebung des Papsttums in seine alte Machtstellung. Die ganze Welt schaut mit größter Verwunderung auf die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit am Hofe der päpstlichen Macht. Und die Offenbarung sagt (vor 2000 Jahren) „. . . . . Und die Erde verwunderte sich des Tieres." Wie manche Zeitung berichtet: „Es handelt sich um ein welthistorisches Ereignis." Einige Zeitungsnotizen seien hier angeführt, welche den Entusiasmus der Völker kennzeichnen. Im Oberl. Volksblatt steht zu lesen: „Die Wunde, die fast 60 Jahre offenblieb, schließt sich nun." Die Kölner Zeitung schreibt unter der Überschrift: „Ein weltgeschichtliches Ereignis": „Die Welt steht vor der Tatsache der vollkommenen Aussöhnung zwischen dem heiligen Stuhl und dem italienischen Staate; ein Ereignis von weltweiter Bedeutung. Eine offene Wunde am Körper der Weltkirche, die alle Katholiken als ihre eigene Wunde empfanden, ist geheilt und vernarbt." Eine wunderbare Bestätigung sind diese Aussprüche führender Blätter für die so feierliche Prophezeiung in Offenbarung 13, 3: „Ich sah, wie eines von seinen Häuptern eine tödliche Wunde empfing. Aber die tödliche Wunde ward wieder heil. Und die ganze Erde verwunderte sich des Tieres."

Dies Ereigniss aber wird nur als der glänzende Anfang des hohen Zieles, die ganze Welt dem Papste zu Füßen zu legen, von katholischer Seite betrachtet. Wir wissen, daß diese Ereignisse die unmittelbaren Herolde des schnell sich nahenden Endes der Welt sind. Nicht noch viele Tage und die Heiligen werden des Todes schuldig erklärt, weil sie für Gottes Wort Stellung nehmen. Eine Notiz eines Evangelischen Allianzblattes besagt, daß schon heute die Folgen der Herrschaft der Kirche in Italien zu spüren sind, denn nach der „Semeur Vandis" vom 9. März muß die Heilsarmee den italienischen Boden verlassen.

Von katholischer Seite wird behauptet, daß die heutigen Unruhen auf Erden auf eine Abkehr vom Papsttum zurückzuführen seien, dessen Mahnungen man in den Wind geschlagen hätte. Gesundung der heutigen verworrenen Zustände sei nur durch die straffe Zucht des Papsttums zu erwarten. Ein besonder hervorragender Katholik (Kanonikus Dr. Scheiwiler) äußerte sich vor einigen Jahren nach dem Blatte „Die Ostschweiz": „Die Päpste haben gewarnt, gemahnt, beschworen, wie einst Noah vor den Tagen der Sündflut . . . . ; sie haben immer wieder jenes falsche Prinzip des Liberalismus verurteilt und auf seine verderblichen Folgen hingewiesen. Manche hörten auf die warnende Stimme des Oberhirten. Viele andere schlugen sie in den Wind; vor allem die Fürsten und Regierungen wollten vom Vatikan keine Lehre annehmen. Und die Sündflut ist gekommen, schrecklicher und blutiger, als irgend jemand sie geahnt, eine furchtbare Liquidation, ein Bankerott, nicht des Christentums, wohl aber des Abfalls von ihm (d. h. den päpstlichen Lehren) ein Bankrott wie ihn die Welt nie geschaut. . . . Wieder stand am Schluß des großen Abfalls von Gott und seiner Kirche eine furchtbare Katastrophe; und wieder ragt aus dem sturmgepeitschten Meer herrlich und groß empor als ein unzerstörbarer Fels, als das große Wunder aller Zeiten die Kirche Jesu Christi, unsere heilige, katholische Kirche." Diese Notiz gibt eine Vorahnung der Beschuldigungen gegen die Heiligen, wenn die Zeit da ist, daß sie verfolgt werden. Lies hierzu aus dem „Gr. Kampf" die Artikel: „Die Bestrebungen des Papsttums" und: „Der kommende Kampf."

Es wird sich in der nächsten Zeit zeigen, daß weitere Schritte des Papsttums folgen werden. Auch mit anderen Ländern hat das Papsttum Konkordate, d. h. Verträge, abgeschlossen, wonach der römischen

Kirche ein ungeheuerer Einfluß über die Völker eingeräumt wird.

Bereits sind unter dem jetzigen Papsttum Konkordate mit Lettland, Polen, Littauen, der Tschecho-Slowakei und Bayern abgeschlossen und mit Preußen und Albanien sind solche in der Schwebe. Wir wissen, daß ganz Europa besonders dem Papsttum zu Füßen fallen wird, denn die Prophezeiung berichtet: „Diese haben alle eine Meinung und werden ihre Kraft und Macht dem Tier geben."

Heute ist die Stunde, wie sie noch niemals da war, aufzustehen und laut die Stimme erschallen zu lassen gegen allen Irrtum und für die Reichssache Gottes, denn überall regen sich Männer und Frauen außerhalb des Werkes Gottes, die die kommenden Schrecknisse auf religiösem Gebiete ahnen. Die Gnade Gottes wolle uns alle zu treuen Wächtern machen.

W. M.

Die geplante Kalender- und Wochenveränderung.

Überall vernimmt und liest man von einer Veränderung des Kalenders. Aus einer vor mir liegenden Fülle von Zeitungsnotizen und sonstigen Berichten hierüber will ich versuchen, eine kleine Übersicht über das, was wahr an dieser Sache ist und über die Bedeutung einer Veränderung des Kalenders für uns als Gottes Volk geben.

Ein Engländer namens Moses B. Cotsworth glaubt nach jahrelangem Herumstudieren, durch eine Kalenderreform alles, was durch den Krieg usw. in Unordnung gekommen ist und letzten Endes auch, um das Friedensproblem zu fördern, in die richtige Ordnung bringen zu können. Sein Vorschlag ist der: das Jahr soll nicht mehr 12 sondern 13 Monate erhalten. Jeder Monat soll nur 28 Tage zählen, also vier volle Wochen und jede Woche mit einem Sonntag beginnen. Nach dieser Rechnung wird das Jahr aber nur 364 Tage zählen, mithin bleibt ein Tag über, der zu keiner Woche gehört. Derselbe soll als internationaler Neujahrstag gefeiert und nicht mitgezählt werden.

Dieser Plan ist schon seit einigen Jahrzehnten der Gegenstand eifrigster Propaganda und hat an Bedeutung so zugenommen, daß am 26. Sept. 1916 der Völkerbund und später die Panamerikanische Konferenz in Habana sich damit beschäftigten. Repräsentant G. Porter aus Pennsylvanien hat sie im Kongress in Washington zur Vorlage eingereicht. Derselbe soll, wenn angenommen, 1933 in Kraft treten. Dann fällt der erste Januar auf einen Sonntag. Es wird behauptet, daß dieser Kalender sich im geschäftlichen Leben als nötig erwiesen hätte, damit der verschiedenartige Geldverkehr, die genaue Berechnung der Zinsen und Löhne, sowie die bestimmte Festlegung der veränderlichen Feiertage geregelt seien.

Der Dreizehnte, der neue Monat, soll „Sol" heißen und nach dem Plan zwischen Juni und Juli eingeschaltet werden. Sol bedeutet Sonne und wird deshalb im Sommer als Sonnenmonat eingeschaltet. Wie schon erwähnt, würde das Jahr nach diesem Kalender 364 Tage, also einen Tag weniger erhalten in jedem gewöhnlichen Jahre. In jedem Schaltjahr aber 2 Tage zuviel.

Diese vorgeschlagene Kalenderreform würde für uns als Gottes Volk von größter Bedeutung sein und Schwierigkeiten mit sich bringen, die alle anderen übertreffen. Der Sabbat würde dadurch zu einem wandernden werden und mit jedem Jahre auf einen anderen Wochentag fallen. 1933 z.B. fiele er noch auf den wirklichen Sonnabend, im darauf folgenden Jahre auf den heutigen Sonntag, im Jahre darauf auf den Montag usw. Dies alles zeigt, daß der Feind mit aller Macht am Wirken ist. Dunkle, schwere Wolken steigen jetzt schon am Himmel auf, um Gottes Volk zu erdrücken oder gar zu vernichten; lasset uns darum feststehen, um im großen Sturm bestehen zu können.

Zur Orientierung möchte ich hier die verschiedenen Veränderungen der Kalender kurz streifen, die im Laufe der Zeit stattfanden, aber nicht solche Bedeutung erlangten wie die nun geplante, die Gott in Gnaden verhüten möchte.

Aus 1. Mose 2, 6—7 ist ersichtlich (auch 1. Mose 1, 14), daß man vor der Sintflut die Einteilung der Zeit in Jahre, Monate und Wochen kannte. In und durch 1. Mose 2, 2—3 haben wir den Ursprung der Wocheneinteilung. Die Astronomie sagt uns, daß ein Umlauf der Erde um die Sonne 365 Tage, 5 Stunden und 46 Sekunden dauert. So genau hat der Allmächtige alles eingerichtet und nach dieser Ordnung richtet sich die Einteilung der Zeit. Man möchte sagen, daß es jahrtausendelange Mühe gekostet hat, unseren jetzigen Kalender nach dem Gang der Gestirne (dem Lauf des Mondes und dem Stand der Sonne) festzulegen. Nicht um eine Sekunde ist diese Himmelsordnung im Laufe des Bestehens der Erde abgewichen und wir sagen mit dem Apostel Paulus: „O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich sind seine Wege." Röm. 11, 33.

Ich will nicht die verschiedenen Unvollkommenheiten, mit denen die früheren Generationen vorliebnehmen mußten in ihrem Kalenderwesen, sondern nur die hauptsächlichsten Einteilungen streifen, denn es gibt heute an 34 Kalendereinteilungen. Die erste Einteilung gibt uns Gottes Wort nach dem Auszug aus Ägypten an, als der Herr anordnete: „Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein; und von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben." Die Juden hatten ein Jahr von 12 bezw. 13 Monaten und einen Monat von 29 oder 30 Tagen. Mit dem Sabbat schloß jede Woche. Noch heute richten sich die Juden nach dieser Kalendereinteilung in der Berechnung und der Feier ihrer Feste. Unser Kalender, nach dem wir uns richten, datiert aus der Zeit der Römer. Erst im 2. Jahrhundert vor Christi Geburt wurde das Jahr mit Beginn des Januars festgesetzt; früher war, wie bei den Juden, der Anfang desselben im Frühling. Die Einteilung stimmte nicht genau und unter Julius Cäsar begann man ihn zu revidieren und er bestimmte, daß jedes Jahr 365 und $^1/_4$ Tage zählen sollte. Alle vier Jahre folgte dann ein Schaltjahr (ein Schalttag nach dem 23. Februar) mit 366 Tagen. Dieser war der julianische Kalender. Derselbe war aber nicht genau, sondern um 11 Minuten und 15 Sekunzu lang, so daß im Verlaufe von ungefähr 130 Jahren eine Abweichung von 1 Tag eintrat, und als Papst Gregor der XIII. regierte, beobachtete man einen wesentlichen Unterschied

der Zeit mit dem Gang der Sonne. Und er war es, der veranlaßte, daß im Jahre 1582 —im Oktober— dieser Ausgleich hergestellt wurde. Den 4. Oktober datierte man deshalb den 15., um so den Ausgleich wieder herzustellen. Und dieser gregorianische Kalender ist heute der unsrige. Er wurde nicht sogleich von allen Ländern akzeptiert, (England nahm ihn 1752 an, Schweden 1753) sondern erst im Laufe der Jahre. Rußland hat ihn erst 1818, Serbien 1919 und Griechenland 1923 angenommen.

Diese Kalendereinteilungen ergaben aber keine Verschiebung des Sabbats, die jetzt geplante würde aber eine völlige Verschiebung bringen.

Der Herr hat die Woche nach der Schöpfung mit dem Sabbat — als den siebenten Tag — bestehen lassen bis heute und diese große Ordnung versucht Satan umzustoßen.

Der treue Gott wolle Gnade schenken, daß wir ihm aber immer, in allen Lagen des Lebens, treu bleiben und im Gegenteil zu allen menschlichen Plänen die große Sabbatreform nicht nur ausleben, sondern in der Kraft des heiligen Geistes verkündigen helfen, damit bald die Zeit komme, in der wir befreit von allen menschlichen und somit satanischen Ideen und Einflüssen in die ewige Heimat einziehen können.

W. M.

Redaktionelles.

Unter dieser Überschrift werden wir in dem Adventarbeiter Fragen der Geschwister über irgendwelche biblische Punkte bezw. Bibeltexte beantworten.

Außerdem werden wir hierunter die neuesten uns bekannten Erfüllungen der biblischen Prophezeiungen in religiöser Hinsicht bekanntgeben.

Wir bitten aber alle Geschwister, uns gerade in dieser Beziehung zu unterstützen und Zeitungsnotizen, die über religiöse Bewegungen unter den Menschen handeln, einzusenden.

Die Schriftleitung.

Wichtige Mitteilungen.

Eingegangene Gaben

für Afrika und andere bedürftige Missionsfelder.

Im letzten Vierteljahr: Dresden RM 16,—; Ungenannt: RM 62, 20; Bünde RM 20,—; Hamburg RM 3, 75; Zwilipp RM 10,—; Hamburg RM 4, 85; Essen RM 40,—; Dresden RM 10,—; Oberwilthen RM 50,—; Holland RM 6, 40; Holland RM 7, 65; Lengerich RM 20,—: Fellbach RM 20,—; Hannover RM 1, 22; Blaubeuren RM 50,—; Hannover RM 100,—; 20,—; Bulgarien RM 10,—; Frankfurt RM 10,—; Oberwilthen RM 60,—; Friesenheim RM 143,—.

Gottes Güte segne diese Gaben und die lieben Geber. Die oftmals mit rührender Liebe geschriebenen Zeilen, die die Gaben begleiten alle wiederzugeben würde zuviel sein, doch wir wissen, daß der treue und gnädige Gott alle Gaben segnen wird und daß er mit liebender Sorgfalt wacht über die treuen Seelen, die sein Werk lieben und diese Opfer bringen.

Der Herr bewege unser allen Herzen, daß sie freudig ihm ihre Opfer bringen.

Der Schatzmeister.

Prophetische Karten und Bilder

besonders geeignet **für Vorträge und Bibelstunden** auf Leinwand können **in jeder angegebenen Grösse und Sprache,** genau nach den Angaben der Bibel und g wünschten Ausführungen des Bestellers, **farbenprächtig und kunstgerecht mit unverwaschbaren chinesischen Farben** sauber geliefert werden.

Der Preis ist so niedrig als möglich gehalten. Bestellungen hierauf unter Angabe der gewünschten Bilder und der Anzahl nimmt die Generalkonferenz, Hannover-Bucholz, Postfach entgegen.

Zur Beachtung.

Alle Abonnenten des „Adventarbeiters", die den Abonnementspreis noch nicht entrichtet haben, bitten wir, denselben auf folgendes Konto einzuzahlen: Postscheckkonto: Hannover Nr. 31355.

Die Generalkonferen

„Der Adventarbeiter"

(erscheint vierteljährlich)

Organ der Generalkonferenz d. S. T. A. „Reformationsbewegung"

Deutschland, Hannover—Buchholz, Postfach.

Verantwortlicher Schriftleiter: W. Maas.

Alle Einsendungen u. sonstiger Briefwechsel sind an die Schriftleitung zu richten.

Geldsendungen auf Postscheckkonto: Hannover Nr. 31355.

Die Generalkonferenz hat Missionsstationen in: Amerika: Kalamazo. Estland: Reval S. Schweden: Stockholm. Schweiz: Basel. Holland: Den Haag. Dänemark: Kopenhagen K. Finnland: Helsingfors. Jugnslavien: Pancevo Banat. Ungarn: Kecskemet. Rumänien: Bukarest. Bulgarien: Sofia. Rußland: Nikolajewsko-Stepnoje. Österreich: Innsbruck (Tyrol). Frankreich: Straßbourg. Argentinien: Rosario. Brasilien: Boa Vista do Crechim. England: London.

Näheren Adressen sind durch die Generalkonferenz zu erfahren.

Druck: Missionsverlag, Hannover—Buchholz.